

Moore

Trümpfe in der Klimakrise



Inhaltsverzeichnis

Torfstich

Einstiege 12

Drei Fragen, fünf Antworten 18

Moorschutz auf Landesebene

Moorbad

Gemeinsam kann's gelingen 24

Moorschutz – eine Einführung

Von Greta Gaudig und Michael Succow

Die Geschichte einer komplizierten Beziehung 32

Mensch und Moor in der Moderne

Von Katja Bruisch

Kein Klimaschutz ohne Moorschutz 38

Rechtlicher Rahmen in der EU und in Deutschland

Von Sabine Schlacke und Frederick Qasem

Das Moor auf Instagram 45

Jugend und Moorschutz

Von Swantje Furtak

Moorgeister

52 Boden gut machen

Die Klimawirkung von Mooren

Von Hans Joosten und Bernhard Osterburg

59 Wichtige Lebensinseln

Die Bedeutung der Moore für die Biodiversität

Von Vera Luthardt, Felix Grützmacher und Franziska Tanneberger

66 Ungehobene Schätze heben

Moorschutz und Wertschöpfung durch Paludikultur

Von Achim Schäfer und Wendelin Wichtmann

73 Wie viel Wasser brauchen Moore?

Wassermanagement in Zeiten des Klimawandels

Von Michael Trepel

Bohlenwege

80 Vom Nischenprodukt zum Verkaufsschlager?

Moorschutzkonzepte und -instrumente im Überblick

Von Jan Peters und Sabine Wichmann

87 Ohne Moos nichts los

Moorschutzfinanzierung

Von Lina Richter und Anke Nordt

93 Kohleausstieg als Blaupause

Die Wiedervernässung von Mooren als politischer Prozess

Von Pia Sommer

97 Gebt dem Traumpaar eine Chance

Aufbruch in eine neue Moornutzung

Von Tobias Keinath und Monika Hohlbein

Impulse

Projekte und Konzepte 103

Medien 112

Spektrum Nachhaltigkeit

Zeitenwende 116

Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert
Von Joachim Spangenberg und Rudi Kurz

Die Zukunft gehört kooperativen Kommunen 120

Rio 30+
Von Gerd Oelsner

Das Abschaffen subventionieren 124

Verkehrswende
Von Michael Kopatz

Rubriken

Editorial 7

Inhalt 9

Impressum 128

Vorschau 129

Für die gute Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung danken wir der Michael Succow Stiftung und der Umweltstiftung Michael Otto.



Jugend und Moorschutz

Das Moor auf Instagram

Die Generation Z ist unter 25 Jahre alt, mit dem Smartphone aufgewachsen und umweltinteressiert. Über das Ökosystem Moor weiß sie trotzdem viel zu wenig. Doch das lässt sich dank Social Media ändern.

Von Swantje Furtak

— Mein erstes Moor-Bild postete ich vor genau einem Jahr. Wir waren in ein wiedervernässtes Gebiet nahe Greifswald gefahren, um Bodenproben zu nehmen. Mein Professor hatte im Auto laut darüber nachgedacht, wie wir die Unterart von Mikroorganismus benennen könnten, die wir vor Kurzem gefunden hatten. Der Bohrkern im Kofferraum rollte von der einen zur anderen Seite. Hinter der getönten Scheibe war der Himmel strahlend blau. Als wir ausstiegen spürte man bereits, dass es ein drückender Sommertag werden würde. Ich steckte mein Smartphone in die Hosentasche und während der Professor, die wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) und der weitere Bachelorstudent ins Feld aufbrachen, zog ich es heraus und fotografierte mich mit Rohrkolben im Hintergrund im Gegenlicht und untertitelte das Foto vor dem Upload auf Instagram mit: „My very first peat expedition.“

Das war mein Start als »Peatfluencerin« [Peat- = Torf; -fluencerin = Influencerin], wie mich Freundinnen und Bekannte mittlerweile sehen. Ich versuche, Moore auf Instagram sichtbar zu machen. Dem Ökosystem ein Gesicht zu geben und seine Facetten in Fotos und Kurz-Videos zu zeigen. Ich bin keine Aktivistin. Ich studiere Biochemie und arbeite als Journalistin mit einer besonderen Vorliebe für Moore. Immer wieder lerne ich, wie unscheinbar das Moor und seine Bedeutung für mei-

ne Altersgruppe doch sind. Und wie schwer es ist, eine persönliche Beziehung zu einem Ort aus abgestorbener Biomasse und Wasser zu vermitteln. Doch ich glaube, dass es genau das braucht. Dass meine Generation – die Generation Z, gerade zwischen zehn und 25 Jahre alt, mit dem Smartphone aufgewachsen, umweltinteressiert – ein Grundverständnis für Moore und eine persönliche Bindung aufbauen muss, um auf diese besonderen Orte zu achten. Deshalb versuche ich sie zu erreichen. Dort, wo wir uns viel zu lang jeden Tag aufhalten: auf der Bild- und Video-Plattform Instagram.

Das Moor aus dem Märchen

Moore sind „Schlamm“, „Dreck“, „so eine Matsche, in der man einsinken kann“ und die „langweiligen Wanderungen mit meinen Eltern als ich 14 war“. Die Assoziationen meiner Generation zum Moor sind alles andere als positiv. (1) Sie beschreiben einen Ort, an dem man sich nicht aufhalten möchte. Ein schauriges Gebiet, mit nassem Boden, in dem das einzig Interessante die konservierten Moorleichen sind und durch das vermutlich Nebel zieht. Ein Bild fernab der Realität der meisten Moore Deutschlands. Müsste ich ein Moor beschreiben, würde ich von einem Mais- oder Weizenfeld erzählen, dem tiefe Entwässerungsgräben konstant das Wasser entziehen. Die Realität von Mooren, ihre starke land- und forstwirtschaftliche Nutzung und damit einhergehende umweltschädliche Emissionen sind meiner Generation weitestgehend unbekannt. Dabei sollte einer Generation, die die Bekämpfung des Klimawandels als einen ihr wichtigen Wert aufzählt, eben dieser aktuelle Zustand unserer Moore in Deutschland bewusst sein. (3)

Zumindest ein Gedanke hat sich mittlerweile mehr oder weniger in meiner Generation etabliert: „Moore speichern CO₂, mehr als der Wald“ – mit dem Nebensatz, das hätte die Tagesschau doch neulich auf Instagram gepostet. Nach jahrzehntelangem Bemühen der Forschung, gehört zu werden, prägt das Bild des Moores als Kohlenstoff-Schatztruhe zunehmend die Medien. CO₂, ein Schlüsselwort meiner Generation, vermag es, die Bedeutung eines Ökosystems für unser Klima und damit für uns zu manifestieren. In ihm steckt die Möglichkeit, die Erderwärmung verlangsamen zu können. Dabei ist das detaillierte Verständnis dafür, wie genau ein Moor Kohlenstoff speichert, noch mangelhaft. Moore sind nur Kohlenstoffspeicher,

solange sie nass sind. Werden sie entwässert, wie es in Deutschland massenhaft passiert, werden sie zu Kohlenstoffquellen (vgl. S. 52 ff.). Dieses Verständnis für die Funktionsweise von Mooren fehlt bisher in meiner Generation. Zusätzlich mangelt es an einem weiteren Punkt, den ich für noch wichtiger erachte: eine persönliche Bindung zu diesem Ort. Denn es stimmt, was der senegalesische Umweltschützer Baba Dioum 1968 in einer Präsentation vor der Weltnaturschutzunion IUCN sagte: „Am Ende werden wir nur das bewahren, was wir lieben, wir werden nur lieben, was wir verstehen, und wir werden nur verstehen, was uns gelehrt wird.“ Bleiben Moore unbekannte Orte aus Märchen oder unliebsamen Wanderungen mit unseren Eltern, werden wir sie nicht schützen. Nicht mal sonderlich beachten.

Social Media ist eine Chance

Im Herbst 2021 machte ich für ein paar Monate ein Auslandspraktikum im peruanischen Sumpfrengwald in einem noch unberührten Moor. In dieser Zeit stapfte ich immer wieder in kniehohen Gummistiefeln durch wassergetränkten Torfboden, um den Bohrkern vier Meter tief hineinzurammen und meine Bodenproben zu sammeln. Auf jeder dieser Expeditionen trug ich in einer Bauchtasche mein Smartphone. Immer wieder filmte ich Szenen: eine Forscherin, wie sie vom Dickicht des Regenwaldes verschluckt wird, die unterschiedlichen Schichten des Bohrkerns, ließ mich filmen, wie ich auf einem Bein balancierend das Wasser aus meinen Gummistiefeln auskippe. Alles lud ich auf Instagram hoch.

Seitdem ich das erste Mal online von meiner Moorforschung in Greifswald berichtet habe, verstehe ich Instagram als Werkzeug. Lade ich dort ein Bild oder ein Video hoch, reagieren Menschen. Junge Menschen, die dem Auskippen der Gummistiefel ein Herz geben. Andere Forschende, die mich fragen, worauf die Farben des Bohrkerns hindeuten, Moor-Interessenten, die sich berieseln lassen und mir sagen: „Ich verschwende so viel Zeit auf dieser Plattform, aber deine Videos zu gucken bringt mich weiter.“ Ich habe keine Massen an Follower(inne)n, doch das Gefühl, bei den 295 Menschen, die sich angucken, was ich dort im Moor mache, etwas zu bewegen. Ich zeige ihnen eine Person, die das Moor liebt, die sie mitnimmt an diesen nassen Ort, die ihnen Moorforschung erklärt und Geschichten der Menschen vor Ort erzählt. Ich lasse sie das Ökosystem durch meine Augen sehen.

„Bleiben Moore unbekannte Orte aus Märchen oder unliebsamen Wanderungen mit unseren Eltern, werden wir sie nicht schützen. Nicht mal sonderlich beachten.“

Dem Global Web Index zufolge verbringt die Generation Z im Durchschnitt zwei Stunden und 52 Minuten auf Social-Media-Plattformen wie YouTube, Instagram und Twitter. (4) Viele folgen dort nicht nur ihrem Freundeskreis und Idolen, sondern nutzen die Plattformen auch, um an Informationen zu gelangen. Einer dieser Informationskanäle (und vielleicht auch der Grund, weshalb mir viele an dem Tag meiner Umfrage sagten, Moore seien Kohlenstoffspeicher) ist die Tagesschau. Sie gilt in meiner Altersgruppe als verlässliche Quelle und taucht mit ihren Bilderkaacheln der aktuellen Nachrichten im Feed-Verlauf der meisten auf. So erfahren sie, während sie sich Fotos von Ferien, Parties und Essen ansehen, auch immer, was aktuell in der Welt passiert. Neben der Tagesschau wurden mir als häufig gefolgte Instagram-Kanäle in meiner Generation *Funk*, *Fridays for Future*, die *FAZ* und die *News WG* des Bayerischen Rundfunks genannt. Social Media ist längst kein Ort der Freizeit mehr, es ist eine hochfrequentiert genutzte Kommunikationsplattform, mit der besonders junge Menschen erreicht werden können. Es ist ein Ort, an dem man Themen setzen und aufbereiten kann. Wird das Moor präsenter auf Social Media, kann es an Relevanz gewinnen. Denn Social Media hat das Potenzial, Dinge zu wandeln, Bewegungen junger Menschen auszulösen und zu organisieren.

Die Demonstrationen von *Fridays for Future* in den letzten Jahren zeigen, wie wichtig der jungen Generation der Klimawandel ist. Beeindruckend viele junge Menschen stehen für die Einhaltung der Ziele des Pariser Abkommens und des 1,5-Grad-Ziels. (5) Junge Menschen fordern heutzutage Antworten von der Politik. So sollte auch die Forderung „Moor muss nass“ in den Mund junger Aktivst(inn)en, denen der Klimawandel nahe geht.

Wie spezifische Moor-Forderungen aussehen könnten, macht das von jungen Menschen geführte, internationale Kollektiv „re-peat“ vor. (6) 2020 gegründet,

über Slack und Telegram organisiert, setzt sich die Organisation für einen Paradigmenwechsel ein. Sie steht für die Aufwertung und den Schutz von Torfgebieten. Moor-engagierte und -interessierte auf der ganzen Welt können sich durch Beitritt vernetzen und organisieren. So entstehen YouTube-Videos, in denen sie gemeinsam in den Gartenmarkt gehen und (erfolglos) nach Blumentopferde ohne Torf suchen. (7) Oder ein Moor-Bildungsprojekt in einer irischen Grundschule. Und auch der jährliche, digitale Moortag mit Vorträgen, Gruppendiskussionen und Workshops: Es gibt sie also, die jungen Moorengagierten. Und sie geben neue Handlungsvorschläge in eine klimainteressierte Generation, die bisher ab und zu versucht, weniger Fleisch zu essen, so wenig Plastik, wie möglich zu kaufen und aufs Autofahren verzichtet. (8):

- 1) Sprich mit Bauern und Bäuerinnen: Wirtschaften sie auf Torf? Oder haben sie persönliche Erinnerungen an die Mooregebiete?
- 2) Engagiere dich für torffreie Blumentopferde.
- 3) Besuche ein gesundes Moor und ein abgetorfte und finde heraus, wie sie sich anfühlen, schmecken, aussehen und riechen.
- 4) Lies/Schreib etwas über Moore und seine Produkte. Mache eine Zeichnung, während du dort bist – und sende sie uns! Vorstellungskraft ist alles.
- 5) Folge den Social-Media-Kanälen von re-peat und melde dich für unsere monatliche Mailingliste an.
- 6) Nimm an einer unserer Veranstaltungen teil und trete re-peat bei!

Die Sache mit der Politik

Laut *Guardian* sei die Generation Z eine Generation, die auf das sich schnell verändernde Klima des Planeten reagiert, indem sie ihr Leben darauf ausrichtet, Lösungen zu finden. Diese liegen im eigenen Handeln und in den Forderungen an die Politik. Fragt man, ob die Politik genug tut, ist das Stimmungsbild eindeutig: „Nein, die Politik tut nicht genug gegen den Klimawandel“, „viel zu langsam“, „politische Ziele sollten dem großen Ziel, klimaneutral zu werden, untergeordnet werden, sonst ist es einfach ein Wunschdenken“. – Meine Generation sieht die Politik in der Verantwortung, zu handeln und nicht nur zu versprechen. Es sei ihre Pflicht, die junge Generation in jeder Entscheidung mitzudenken und damit das

Klimathema an erste Stelle zu setzen. Konkrete Forderungen der jungen Generation sind meist Schutz der Wälder, Abkehr von fossilen Energieträgern und Ausbau einer nachhaltigen Infrastruktur.

In diesen direkten Forderungen an die Politik und dem Willen, das eigene Handeln anzupassen, fehlt bisher oft noch der Gedanke ans Moor. Noch wird von der jungen Generation das Wort Moor im Klimaschutz nicht laut genug ausgesprochen. Doch ich meine, durch Bildung, die Präsenz auf Social Media und moorbegeisterte, junge Menschen kann eine Bindung zu Moor geschaffen werden. _____

Anmerkungen

- (1) Es gibt keine Umfrage in der Generation Z zum Moor, deshalb fragte ich selbst stichprobenartig in unterschiedlichen Altersgruppen und Berufsperspektiven.
- (2) <https://simon-schnetzer.com/blog/die-generation-z-und-nachhaltigkeit-fakten-und-hintergruende/>
- (3) https://www.gwi.com/hubfs/Downloads/Generation_Z_report_2019.pdf
- (4) <https://fridaysforfuture.de/wp-content/uploads/2019/04/Forderungen-min.pdf>
- (5) 2020 war ich selbst aktives Mitglied von re-peat und habe beim Moortag, an einer Anthologie und einem Kinderbuch mitgewirkt.
- (6) <https://youtu.be/xhPIsDyVslg>
- (7) www.re-peat.earth/what-can-i-do
- (8) www.theguardian.com/environment/2021/sep/06/gen-z-climate-change-careers-jobs



Welche schlechte Angewohnheit würden Sie gern im Moor versenken?

Mein Handy möchte ich manchmal einfach nur im Moor versenken!

Zur Autorin

Swantje Furtak studiert an der Universität Greifswald Biochemie und absolviert eine studienbegleitende Journalismusausbildung an der Katholischen Journalismusschule München. Ihr Themenschwerpunkt sind Moore.

Kontakt

E-Mail swfurtak@gmail.com
